

Kompositionen aus der Distanz

Mit dem Trio um Lars Duppler, Jens Düpper und Dennis Gäbel kehrt die Reihe Jazz in Concert zurück

VON THOMAS KÖLSCH

Manchmal braucht es Einschränkungen, damit neue Wege beschritten werden – solche, die vorher schon möglich waren, aber kaum denkbar schienen. So wie etwa der musikalische Dialog zwischen dem Pianisten Lars Duppler und seinem Drummer-Kollegen Jens Dümpe, der im Corona-Lockdown entstand, als also jeder auf Distanz bedacht war und trotzdem den Zusammenhalt suchte. Beide haben ihre eigenen Proberäume in ein und demselben Haus, sogar nebeneinanderliegend. Das wollten die beiden nutzen. Kurzerhand verlegten sie ein paar Kabel quer durch den Flur, setzten sich Kopfhörer auf, und schon konnten sie zusammenspielen, ohne zusammen zu sein. Das Ergebnis haben die beiden Jazzer nun zusammen mit Saxofonist Dennis Gäbel im Pantheon präsentiert und dabei zugleich die Reihe „Jazz in Concert“ von Thomas Kimmelerle wiederbelebt.

Eigenwillig ist das Ergebnis schon: Mal groovt das Trio ganz entspannt dahin, so wie bei dem fantastischen „Mindkeeper“ mit herrlichen Soli

von Duppler und Gäbel, dann wieder stürzt es sich in wilde Modern-Jazz-Kompositionen, wie etwa bei „Tabori“, in denen jeder unabhängig voneinander Klänge aufschichtet und seinen eigenen Weg geht, bis sich aus diesem Wirrwarr irgendwann klare Linien herauskristallisieren und das scheinbare Chaos eine Ordnung erhält. Meist obliegt es Gäbel, den roten Faden

zu spinnen und die Verbindungen zwischen dem Rhodes- und Moog-Enthusiasten Duppler und dem Akzent-begeisterten Dümpe zu erden, was ihm mit seinem gefühlvollen Spiel mühelos gelingt. Erst in dieser Trias offenbart sich die Eleganz der komplexen Stücke, die das Publikum auch durchaus zu würdigen weiß. Man muss sich nur darauf einstellen lassen.

Neben den Kompositionen, die Duppler und Dümpe aus der Vernetzung ihrer Kölner Proberäume heraus kreiert haben und die in wenigen Tagen auf der CD „Unbound“ veröffentlicht werden, greift das Trio bei seinem Konzert auch andere Werke auf, die Ersterer zu verschiedenen Anlässen geschrieben und später für die aktuelle Besetzung arrangiert hat. Dazu gehört das melancholische „The Ransom“, das von einem Album stammt, das Duppler innerhalb von 24 Stunden geschrieben hat, oder auch die „Rooftop Serenade“, die ursprünglich für einen Kurzfilm von Dupplers Bruder gedacht war und bei dem Gäbel kurzerhand zur Bassklarinette greift. Auch diese Stücke muss man sich gewissermaßen erarbeiten, um sie genießen zu können, und so manche freien Passagen fordern die Zuhörer immer wieder heraus. Doch bleibt die Musik immer greifbar, drifftet nie zu sehr ab, sucht und findet immer wieder den Weg zurück zur Stringenz. Das Publikum ist auf jeden Fall begeistert und feiert diesen Auftakt von „Jazz in Concert“, dem hoffentlich bald weitere Termine folgen werden.



Belebten die Reihe Jazz in Concert wieder: Lars Duppler (v.l.), Dennis Gäbel und Jens Dümpe.

FOTO: THOMAS KÖLSCH